

Ökumene: "Theologischen Schritten müssen pastorale Schritte folgen"

In kleinen, theologisch wohldosierten Schritten schreitet der Dialog zwischen der katholischen Kirche und den altorientalischen Kirchen voran. Auch wenn der offizielle "Report" des armenisch-apostolischen Katholikosats, der im Anschluss an die im Februar im libanesischen Antelias zu Ende

gegangenen siebten Vollversammlung der gemischten theologischen Dialogkommission, kein Kommunique mit einem konkreten Ertrag darstellt, so stellt er doch einen weiteren Schritt hin zu einem theologischen Konsens in Grundfragen der Ekklesiologie dar: Dies betonte in einer Bilanz zur

Tagung der Salzburger Ostkirchen-Experte und Kirchenhistoriker Prof. Dietmar Winkler gegenüber "Kathpress".

Prof. Winkler hatte als Konsultor des päpstlichen Einheitsrates an der Seite von Kardinal Walter Kasper an der Tagung der "Gemischten Kommission für den theologischen Dialog zwischen den orientalischem-orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche" teilgenommen, die vom 26. Jänner bis 1. Februar auf Einladung des armenisch-apostolischen Katholikos Aram I. von Kilikien in Antelias stattfand.



Katholikos Aram I. von Kilikien

Aram I. rief die Dialogkommission dazu auf, bei ihren Beratungen stärker auf die Frage der Rezeption des Dialogs in den jeweiligen Kirchen zu achten. Die Ökumene drohe an "Relevanz und Ansehen zu verlieren", so Aram I., wenn die Dialoge einzig als "akademische Übung" aufgefasst würden und sie die Menschen in den Kirchen nicht erreichten. Die Frage der Rezeption gehöre ganz oben auf die ökumenische Agenda, so Aram I.

Weiters müsse sich der Fokus der Gespräche von einer "Konsens-Orientierung" hin zu einer "Konvergenz-Orientierung" verlagern. Während Konsense stets Ergebnisse konkreter, in sich abgeschlossener Dialogprozesse seien, könne durch einen weiteren Blick auf die Gemeinsamkeiten der Kirchen die ganze Breite der bereits bestehenden Konvergenz in den Blick treten. Einigkeit könne man auch in Fragen der Moral und des Umgangs mit Säkularismus und Synkretismus beweisen, so Aram I., da diese Herausforderungen alle Kirchen gleichermaßen betreffen.

Inhaltlich empfiehlt der Katholikos für die aktuelle Gesprächsrunde, den Fokus auf die Ausarbeitung einer "ganzheitlichen Perspektive" bei Fragen des Kirchenverständnisses zu legen: die ökumenische Bewegung sei nicht zuletzt immer wieder über die eigenen Konzepte und Begriffe von Kirche und kirchlicher Einheit gestolpert, so Aram I.

Im Blick auf die auch von Katholikos Aram I. geäußerte Kritik an der fehlenden Rückbindung der theologisch-ökumenischen Gespräche und Einigungen an der kirchlichen Basis sieht Winkler Handlungsbedarf gegeben. Auch von Seiten des Einheitsrates sei man sich der Notwendigkeit konkreter Schritte bewusst, so Winkler. Sie müssten sich etwa in pastoralen Plänen und Konzepten niederschlagen.

Winkler erinnerte in diesem Zusammenhang etwa an die Übereinkunft zwischen Papst Johannes Paul II. und dem syrisch-orthodoxen Patriarchen Ignatius Zakka Iwas aus dem Jahr 1984, die neben einer gegenseitigen Anerkennung der Rechtsgläubigkeit auch sakramentale Regelungen für pastorale Notfälle vorsah, etwa den Eucharistieempfang in der jeweils anderen Kirche. Solche Regelungen seien mögliche erste Schritte, den theologischen Ertrag auch in pastorale Regelungen zu gießen und so an die kirchliche Basis zu tragen, so Winkler. Möglich seien solche Schritte etwa mit der armenischen Kirche oder mit den Kopten, so Winkler.

"Verlinkung" mit anderen Dialogen

Im Zentrum der Beratungen der 30-köpfigen Dialogkommission stand die Frage nach den praktizierten Modellen der regionalen Kircheneinheit in den armenischen, persischen und indischen Kirchen bis ins 5. Jahrhundert. Diese Kirchen lagen am Rande oder außerhalb des damaligen römischen Reiches und wurden damit nicht in das strenge römische Reichskirchenmodell integriert.

Herausgestellt habe sich bei der Diskussion etwa, dass Kirchengemeinschaft in diesen Randkirchen des Reiches nie in einem mit heutigen Maßstäben vergleichbaren komplexen Sinne verstanden wurde. Vielmehr habe es sich um "nachbarschaftliche Ökumene" gehandelt, so Winkler.

Gerade im Blick auf den katholisch-orthodoxen Dialog mit den byzantinischen Kirchen, der vom 20. bis 27. September dieses Jahres in Wien fortgesetzt werden wird und in dessen Zentrum erneut die Primatsfrage stehen wird, sei eine "Verlinkung" zum katholisch-orientalischen Dialog sinnvoll, so Winkler, um die Studienergebnisse auch dort einfließen zu lassen und eine alleinige Fokussierung auf die Primatsfrage damit aufzubrechen.

Das nächste Treffen der gemischten Dialogkommission findet vom 24. bis 29. Jänner 2011 in Rom statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung soll erneut die Frage nach der Kircheneinheit und der Kommunikation zwischen den Kirchen im fünften Jahrhundert stehen sowie die Frage nach der Rolle des Mönchtums.

Salzburg, 02.02.2010 (KAP)